

Nicki Pau Preto

# DAS INTERNAT FÜR MAGISCHE TALENTE

Unruhestifter  
willkommen!



## Über die Autorin

Die *Sunday Times*-Bestsellerautorin Nicki Pau Preto lebt in der Nähe von Toronto – wobei ihre Abneigung gegen Schnee, Gänse und Eishockey sie wohl zur miesesten Kanadierin des Landes macht. Nicki hat Kunst und Kunstgeschichte studiert und als Grafikdesignerin gearbeitet, bevor sie beschloss, sich hauptberuflich dem Bücherschreiben zu widmen. *Das Internat für magische Talente* ist ihr erstes Kinderbuch. Mehr über die Autorin kann man auf ihrer Website ([NickiPauPreto.com](http://NickiPauPreto.com)) oder auf Instagram (@NickiPauPreto) erfahren.

Nicki Pau Preto

**DAS  
INTERNAT  
FÜR  
MAGISCHE  
TALENTE**

*Unruhestifter  
willkommen!*

Aus dem amerikanischen Englisch von  
Maren Illinger

SCHNEIDERBUCH

1. Auflage 2026  
Deutsche Erstausgabe  
© 2026 Schneiderbuch in der  
Verlagsgruppe HarperCollins Deutschland GmbH  
Valentinskamp 24 · 20354 Hamburg  
info@harpercollins.de  
Alle Rechte für die deutschsprachige Ausgabe vorbehalten  
Originaltitel: »The Last Hope School for Magical Delinquents«  
Erschienen bei Viking  
This edition published by arrangement with Viking Children's Books,  
an imprint of Penguin Young Readers Group,  
a division of Penguin Random House LLC  
All rights reserved including the right of reproduction in whole  
or in part in any form.  
© 2024 Nicki Pau Preto  
Umschlagillustration © 2024 James Firnhaber  
Umschlaggestaltung: Frauke Schneider  
nach dem Originalentwurf von Lucia Baez  
Gesetzt aus der Adobe Caslon  
von GGP Media GmbH, Pößneck  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany · ISBN 978-3-505-15340-2

www.schneiderbuch.de  
Facebook: facebook.de/schneiderbuch  
Instagram: @schneiderbuchverlag

*Jegliche nicht autorisierte Verwendung dieser Publikation zum Training  
generativer Technologien der künstlichen Intelligenz (KI) ist ausdrücklich verboten.  
Die Rechte der Urheber und des Verlags bleiben davon unberührt.*



Druckprodukt mit finanziellem  
**Klimabeitrag**  
ClimatePartner.com/15109-2009-1001



Für meine LU (Liebste Unruhestifterin)

Shannon DesRoche:

An jenem Tag in der fünften Klasse, als wir  
zwei beschlossen, uns nebeneinanderzusetzen,  
hat sich meine Welt für immer verändert.

Danke, dass du mein Leben so viel aufregender,  
leuchtender und lustiger machst.

Die fünf offiziellen Kategorien der  
Magischen Künste wie festgelegt von der  
Internationalen Schulbehörde für Magische Künste  
in Zusammenarbeit mit der  
Internationalen Magischen Vereinigung  
(GEGR. 1695)

## BESCHWÖRER

*Definition:* Kann Elemente oder Objekte beschwören und manipulieren, beherrscht Telekinese und Teleportation.

*Spezialisierungen:* Erde, Luft, Feuer, Wasser, Objekte

## WANDLER

*Definition:* Kann die Wahrnehmung eines Wesens oder das Verhalten eines Gegenstandes verändern oder etwas in etwas anderes verwandeln.

*Spezialisierungen:* Illusionen, Transformationen, Verwandlungen

## CHEMIKER

*Definition:* Kann Inhaltsstoffe identifizieren und/oder das Wachstum von Pflanzen beeinflussen.

*Spezialisierungen:* Zaubertränke, Pflanzen, Gift

## HELLSEHER

*Definition:* Kann Unsichtbares sehen und damit interagieren, einschließlich Verstorbener, der Zukunft und der Gedanken anderer.

*Spezialisierungen:* Einsatz als Medium, Vorhersagen, über-sinnliche Wahrnehmung

## CHARISMATIKER

*Definition:* Kann mit Tieren kommunizieren und Tiere sowie Menschen beeinflussen oder gar kontrollieren.

*Spezialisierungen:* Zähmung, Manipulation

# 1

## SCHWIERIGKEITEN

Lavinia Lucas steckte in Schwierigkeiten. Mal wieder.

Sie lümmelte mit verschränkten Armen und baumelnden Beinen auf einem zu prall gepolsterten Sessel vor dem Büro des Schuldirektors und stank nach Rauch und verbranntem Stoff. Sie wartete.

Das Warten war immer das Schlimmste. Die Lehrer warfen ihr im Vorbeigehen finstere Blicke zu und pressten enttäuscht die Lippen zusammen, während ihre Mitschüler hinter vorgehaltener Hand tuschelten und kicherten.

*Was hatte Lavinia Lucas jetzt wieder angestellt?*

»Jessie Davies hat gesagt, sie wurde mit einem Jungen hinter der Tribüne erwischt«, sagte ein Mädchen so laut, dass Vin es mitbekam. Sie verdrehte die Augen.

»Ich habe gehört, dass sie versucht hat, Amy Carmichaels Haare anzuzünden«, trompetete ein älterer Junge, der den Hals reckte, um einen Blick auf Vin zu erhaschen. Dieses Geräusch war tatsächlich nahe dran. Zumindest hatte der Vorfall etwas mit Amy zu tun. Und Feuer war auch im Spiel gewesen.

»Schwachsinn. Ihre Eltern haben der Schule geschrieben, dass sie das Schulgeld nicht mehr bezahlen können, und als Miss Thornbury ihr das mitgeteilt hat, hat sie einen Anfall bekommen.«

Das wiederum war vollkommen abwegig. Selbst wenn Vins Eltern je Schulgeld für sie gezahlt hätten – was sie nicht taten –, hätten sie sich nicht die Mühe gemacht, die Schulleitung über Änderungen zu informieren. Und Briefe des Direktors hätten sie ignoriert, so wie alle anderen Schreiben, die sie erhielten.

Abrupt richtete sich Vin in ihrem Sessel auf. Diese plötzliche Bewegung bewirkte, dass die vorbeilaufenden Schülerinnen und Schüler zusammenzuckten und einen Bogen um sie schlugen, als wäre sie ein tollwütiger Hund, der an seiner Leine zerrte.

Mit einem düsteren Lächeln sank sie wieder in sich zusammen. Das war der einzige Vorteil an ihrem Ruf. Da die Gerüchte über sie so haarsträubend und widersprüchlich waren, konnte niemand sagen, wozu sie wirklich fähig war. Und deshalb hatten alle Angst vor ihr.

Zugegeben, nicht einmal Vin wusste, was sie als Nächstes anstellen würde. Manchmal kam es zu Feuer und Rauch – so wie heute –, manchmal regnete es Eis und Graupel ... oder auch Bindfäden. Mit jeder Stunde Nachsitzen und jedem Schulverweis, mit jedem Brandfleck und jeder traumatisierten Lehrkraft wuchs die Legende.

Nach dreimaligem Nachsitzen in einer Woche – ein neuer Rekord – hatten ihre Mitschüler die Stadien müßiger Neugier

und feindseliger Ablehnung hinter sich gelassen und sich im Zustand der Angst eingerichtet. Und das noch vor ihrem zweiwöchigen Jubiläum an dieser Schule. Das Jahr hatte wirklich *großartig* begonnen.

»Sie können jetzt zum Direktor«, erklärte die Sekretärin und zeigte auf die offene Tür des Schulleiterbüros. Kaum war Vin eingetreten, schlug die Tür auch schon hinter ihr zu.

Mit hoch erhobenem Kinn schritt sie in die Mitte des Raums. Ihre langen dunklen Haare hingen ihr ums Gesicht, nach Rauch stinkend und vom Löschschaum verklebt. Von ihrem Schulblazer schälten sich verkohlte Fetzen und hinterließen eine Aschespur auf dem dicken Webteppich.

Der Direktor der Strickland-Schule für Magische Künste saß hinter einem massiven Eichentisch und ragte vor ihr auf wie ein Richter vor der Angeklagten. Er bedeutete ihr, sich ebenfalls zu setzen, und sie ließ sich auf den wackeligen Holzstuhl sinken, der ihm gegenüberstand. Es hatte keinen Sinn, es sich allzu bequem zu machen. Sie wusste, was kommen würde. Es würde nicht lange dauern.

»Lavinia, Lavinia, Lavinia«, begann er, wobei seine Stimme mit jeder Wiederholung lauter wurde, bis ihr Name wie ein Glockenschlag klang, der das Ende der Welt einläutete. Direktor Pratt hatte sich das graue Haar ordentlich über die Stirn gekämmt, um eine glänzende kahle Stelle zu verbergen, und trug eine Strickweste mit dem Strickland-Abzeichen auf der Brust. Seine gefalteten Hände ruhten auf Vins offener – und außergewöhnlich dicker – Akte.

»Vin«, korrigierte sie ihn automatisch. Sie hasste ihren voll-

ständigen Namen, der ihr immer das Gefühl gab, in Schwierigkeiten zu stecken. Allerdings *steckte* sie ja auch in Schwierigkeiten, deshalb sollten sie der Klarheit halber vielleicht doch bei Lavinia bleiben.

»Ja, also ...«, fuhr der Direktor fort und lächelte gezwungen. »Wir haben heute viel zu besprechen, La... Miss Lucas, und leider nichts Erfreuliches.«

Vin wand sich unbehaglich. Wenn »Lavinia« bedeutete, dass sie in Schwierigkeiten steckte, konnte »Miss Lucas« nur bedeuten, dass sie in *großen* Schwierigkeiten steckte. *Nachnamen*-würdigen Schwierigkeiten.

»Es war ein Unfall«, sagte sie reflexartig, obwohl sie wusste, dass es keine Rolle spielte. Dass die Wahrheit *nie* eine Rolle spielte. Das gehörte leider zur Misere ihrer schulischen Laufbahn.

»Ein Unfall?«, wiederholte jemand hinter ihr. Vin wirbelte herum und entdeckte eine Frau, die in der Ecke des Raums neben der Tür saß. Als die Frau aufstand, erinnerte sie Vin an einen Fahnenmast im Tweedkostüm. Sie war groß und hager, ihr Rücken kerzengerade, ihr kräuseliges Haar mit Haarnadeln gebändigt und mit Haarlack steif gesprayed.

Vin hatte sie beim Hereinkommen gar nicht bemerkt, da ihre ganze Aufmerksamkeit auf Direktor Pratt gerichtet gewesen war – ihrem Richter, Geschworenen und Henker in einer Person. Jetzt fragte sie sich: War diese Frau hier, um sie zu verteidigen oder um sie anzuklagen?

»Ah, ja«, sagte der Schulleiter und räusperte sich. Er wirkte nicht direkt verärgert, aber doch etwas gereizt, dass die Frau

sein Verhör unterbrochen hatte. Soweit Vin es beurteilen konnte, war dies die Hauptaufgabe und einzige Freude eines Schulleiters.

»Miss Lucas, das ist Mrs. Priscilla Prim. Sie ist Inspektorin und wurde von der Schulbehörde geschickt.«

Na, das war ja mal was Neues. Und, argwöhnnte Vin, vermutlich verhiess es nichts Gutes.

Mrs. Prim nickte Vin zu, schürzte die Lippen und trat neben den Tisch des Direktors, wo sie mit hinterm Rücken verschränkten Händen stehen blieb. »Ich bin hier, Miss Lucas, weil ich die Wahrscheinlichkeit ermitteln soll, dass sich ein solcher *Unfall* wiederholen könnte. Der Zweck der magischen Ausbildung, wie er im Abkommen von 1695 definiert wurde, besteht schließlich darin, Disziplin und Zurückhaltung zu lehren. *Kontrolle* zu lehren.«

Vin war mit den Grundsätzen des Abkommens, die ihr schon ihr Leben lang eingetrichtert worden waren, bestens vertraut.

*Magie muss kontrolliert werden.*

*Magie muss gebändigt werden.*

*Magie ist ein Privileg, kein Recht.*

»Ihr rücksichtsloser Umgang mit Magie und die mutwillige Zerstörung von Schuleigentum sind schwerwiegende Verstöße, ob sie nun vorsätzlich begangen wurden oder nicht«, fuhr Mrs. Prim fort. »Ich bin daher zu dem Schluss gekommen, dass wir alternative Lösungen besprechen müssen.«

»Alternative Lösungen ...«, wiederholte Vin verständnislos.

»Wir haben Ihre Eltern zum Gespräch gebeten«, erklärte

der Schulleiter unbehaglich, »konnten sie aber leider nicht erreichen. Anscheinend haben sie in den zwei Wochen seit Ihrem Beginn an dieser Schule die Adresse gewechselt, und es ging immer nur der Anrufbeantworter ran ...« Er verstummte und kniff die Augen zusammen, ob aus Verwirrung oder Misstrauen, konnte Vin nicht sagen.

»Komisch«, sagte Vin und versuchte, selbst verwundert über die Tatsache zu klingen. In Wahrheit blieben ihre Eltern nie lange genug an einem Ort, um Briefe zu erhalten, und wenn doch, dann war der betreffende Ort meist so weit weg, dass das Thema, wenn die Post endlich ankam, längst erledigt war – und die Schule auf dem Briefkopf eine weitere Station aus Vins Vergangenheit.

Vins Eltern waren immer dort, »wo die Arbeit auf sie wartete«, wie sie zu sagen pflegten. Ihr Forschungsgebiet? Mistkäfer. Vin hatte noch nie zwei Menschen gesehen, die so besessen von Krabbeltieren waren wie ihre Eltern, die zwar nur einen niedrigen Grad an Magie, dafür aber einen hohen Grad an Begeisterungsfähigkeit besaßen. Zumindest, wenn es um Insekten ging. Deutlich weniger Interesse brachten sie für Lebewesen mit nur zwei Beinen auf, zu denen unglücklicherweise auch ihre Tochter gehörte.

Das Problem war, dass Vin jedes Mal, wenn sie auf eine neue Schule kam, einen ganzen Berg an Formularen ausfüllen musste. Und da es nicht gern gesehen wurde, wenn man die Hälfte der Felder freiließ, hatte sie begonnen, ausgedachte Adressen einzutragen und die Nummer eines Wegwerf-Handys mit einer alten Voicemail-Ansage anzugeben. Das war wesent-

lich einfacher, als ihre Eltern ausfindig zu machen. Oft wusste sie nicht einmal, in welchem Land die beiden sich gerade aufhielten. Kanada oder Kolumbien? Mexiko oder Malta?

Also gab sie die Formulare mit gefälschten Unterschriften ab, und die Schulverwaltung nahm an, dass ihre Eltern die Briefe nicht beantworteten und die Anrufe nicht erwiderten. Und nicht, dass sie diese gar nicht erst erhalten hatten. Wenn die Verwaltung anfang, Fragen zu stellen, war Vin meistens schon wieder weg.

Sie zog es ohnehin vor, dass man ihre Eltern nicht erreichte, da diese keine Ahnung von der nomadischen Ausbildung ihrer Tochter hatten – und die Sache nur verkomplizieren würden. Vielleicht würden sie anfangen, Fragen zu stellen. Vielleicht würden sie anfangen, sich *Sorgen* zu machen. Das wäre geradezu schockierend.

»Ihre Anwesenheit wäre zwar wünschenswert, aber letztendlich macht es kaum einen Unterschied«, stellte Mrs. Prim nüchtern fest. »Die Entscheidung liegt allein bei der Schulbehörde.«

»Welche Entscheidung?«, fragte Vin. Höchstwahrscheinlich würde sie von der Schule fliegen – solche Besprechungen endeten immer damit, dass sie von der Schule flog –, und dafür war noch nie die Anwesenheit ihrer Eltern erforderlich gewesen.

»Ich denke, es überrascht Sie nicht, Miss Lucas, dass Ihre Zeit in Strictland vorbei ist«, sagte der Schulleiter. »Laut Miss Thornburys Bericht haben Sie Ihre Mitschüler terrorisiert und anschließend die gesamte Turnhalle in Brand gesteckt ...«

»Nur die Banner«, murmelte Vin. Nicht etwa, weil sie sich beherrscht hatte. Sie waren nur zufällig am leichtesten entflammbar gewesen.

Entweder hatte der Direktor sie nicht gehört, oder er ignorierte ihren Einwurf absichtlich. »... wobei Sie empörend wenig Rücksicht auf die Sicherheit der Anwesenden genommen haben, ganz zu schweigen von Ihrem mangelnden Respekt vor den Leistungen früherer Generationen.«

Vin seufzte. Sie wusste genau, dass mehrere der Banner, die sie angezündet hatte, *seinen* Namen aus seiner Zeit als Schüler dieser Schule getragen hatten, und offensichtlich nahm er die Zerstörung persönlich.

»Darüber hinaus weist Ihre Akte eine lange, ausführliche und, offen gesagt, ziemlich erschreckende Liste ähnlicher Vergehen auf«, fuhr der Direktor fort. »Dies war nicht nur nicht das erste Mal, dass Sie in einer Schule Feuer gelegt haben, es war auch nicht das erste Mal in einer Turnhalle – *und* nicht das erste Mal, dass ehrwürdige Schulbanner daran glauben mussten!«

Vin öffnete den Mund, um ihm ihre Seite der Geschichte zu erzählen – dass es sich um einen Feuerbeschwörungskurs gehandelt hatte und die anderen Schüler hinter dem Rücken der Lehrerin Funken auf sie geworfen hatten. Sie hatte getan, was sie immer tat, wenn sie schikaniert wurde: Sie hatte den Schmerz und jeden Anflug von Magie unterdrückt, fest entschlossen, sich nicht zu einer Vergeltungsaktion hinreißen zu lassen, da sie wusste, wie das enden würde ... Aber als der letzte glühende Funke ihre Haut berührt hatte, war es zu spät

gewesen. Sie hatte ihn kaum gespürt, weil ihr eigener Körper bereits innerlich gebrannt hatte.

Und dann hatte sie die Kontrolle verloren. Sie hatte all die Wut und Magie entfesselt, die sich in ihr aufgestaut hatten, und war explodiert wie eine Bombe, während der stärkste Feuerbeschwörer der Schule nicht mehr zustande brachte, als ein paar Flammen in seiner Hand zu erwecken.

Vin wollte Direktor Pratt gerne sagen, dass sie noch Glück gehabt hatten, weil das Feuer nach oben unter die Dachsparren geschossen war und nicht zur Seite, wie es in der Vergangenheit bereits der Fall gewesen war. Sie wollte ihm sagen, er solle froh sein, dass sie ihre Magie nicht *absichtlich* gegen die anderen Schüler eingesetzt hatte, wie ihr ständig vorgeworfen wurde.

Vins Magie war nun einmal wild und mächtig, und Vin hatte keinerlei Kontrolle darüber. Aber ob sie sie nun willentlich einsetzte oder nicht, ungebändigte Magie widersprach allen Werten von Strickland – und jeder anderen Zauberschule, die sie je besucht hatte.

Sie war *falsch*, und das bedeutete, dass mit Vin etwas nicht stimmte.

Doch bevor Vin auch nur irgendetwas sagen konnte, schaltete sich Mrs. Prim wieder ein. »Daher ist Ihre Zeit an der Strickland-Schule für Magische Künste aus den von Direktor Pratt genannten Gründen nun beendet. Ich erteile Ihnen hiermit den *Schulverweis*.«

Aus irgendeinem Grund traf Vin das Wort härter als sonst. Vielleicht, weil sie ahnte, dass das noch nicht alles war.

»Normalerweise«, fuhr Mrs. Prim fort, »würde eine Schülerin in diesem Fall an eine andere unserer angesehenen magischen Einrichtungen unter der Schirmherrschaft der Schulbehörde wechseln. Aber leider, Miss Lucas, haben Sie bereits eine recht umfassende Tour hinter sich, von Los Angeles bis Montreal und überall dazwischen, ganz zu schweigen von mehreren Monaten in Alaska und einigen Kurzaufenthalten in Übersee. Es scheint, als hätten Sie das Ende Ihrer Möglichkeiten erreicht.«

»Das Ende meiner Möglichkeiten?«, wiederholte Vin, zum ersten Mal an diesem Tag richtig alarmiert – das war sie selbst vorhin nicht gewesen, als sie in der Turnhalle beinahe in Flammen aufgegangen wäre. »Was ist mit Australien? Asien? Und es muss doch auch ein, zwei magische Schulen in der Antarktis geben?«

»In der Tat gibt es dort Schulen, aber ... keine, die Sie aufnehmen wird, fürchte ich. Ihre Akte spricht für sich.«

»Ich ...« Vin krallte die Hände so fest um die Armlehnen ihres Stuhls, dass das Holz ächzte. Wenn keine weitere Schule sie aufnahm ... wohin sollte sie dann gehen? Würde man sie nach Hause schicken?

Sie *hatte* doch kein Zuhause.

Ihr Leben lang hatten Vin und ihre Eltern in Zelten und Wohnwagen geschlafen, in seltsamen Umweltschützer-Kommunen und einmal sogar in einer *Höhle*. Als sie klein war, hatte sie das aufregend gefunden, eine Abenteuerreise rund um die Welt, auch wenn ihre Eltern sie kaum beachtetten und sie selten ein eigenes Zimmer oder Bett bekommen hatte.

Aber mit der Zeit hatte sie klarer gesehen: Ihre Eltern wollten sie nicht mit auf ein Abenteuer nehmen. Sie schleppten sie mit sich herum wie Gepäck – nein, wie ein altes Möbelstück. Sie war eine Last, etwas, das nicht wirklich in ihr Leben passte, womit sie sich aber arrangieren mussten. Deshalb hatten sie Vin bei der erstbesten Gelegenheit ins Internat abgeschoben und sich seither nicht mehr um sie gekümmert.

»Und was heißt das?«, würgte sie hervor, während Panik ihr die Kehle zuschnürte.

»Das heißt«, verkündete Mrs. Prim, zog ein Blatt Papier aus Vins Akte und zauberte einen großen Holzstempel hervor, den sie hinter ihrem Rücken verborgen hatte, »dass Sie von nun an als *magische Unruhestifterin* abgestempelt sind.« Sie drückte den Stempel mit einem lauten Knall auf das Papier, sodass die Worte in leuchtend roter Tinte zurückblieben. »Und für solche Schüler gibt es nur einen passenden Ort.«

*Schicken Sie mich bitte nicht nach Hause, bitte nicht nach Hause.* Vin hatte innerhalb von drei Jahren acht Schulen durchlaufen, neun, wenn man das Wochenende in Südafrika mitzählte, bevor die Schule geschlossen worden war, was jedoch nichts mit Vins Ankunft zu tun hatte – glaubte sie zumindest. Und jede einzelne von ihnen, mitsamt ihren steifen Lehrern und gehässigen Schülern, wäre ihr jetzt lieber, als zu ihren Eltern zurückgeschickt zu werden. Dorthin geschickt zu werden, wo man sie nicht wollte.

Und zumindest hatte sie im Internat ein Bett, wenngleich immer nur vorübergehend.

»Betrachten Sie es als eine Chance«, sagte der Direktor auf-

munternd, legte die frisch gestempelte Seite in ihre Akte und reichte Vin ein anderes Blatt Papier. Ein Versetzungsformular. »Wir glauben, dass Sie mit der richtigen Aufmerksamkeit und einem straffen Lehrplan ...«

»... in Verbindung mit strenger Disziplin ...«, warf Mrs. Prim ein.

»... das Ruder noch herumreißen können. Aber das ist Ihre letzte Chance, Miss Lucas. Ich rate Ihnen dringend, sie zu nutzen. Sollten Sie erneut von der Schule verwiesen werden, werden Sie als Schulabbrecherin eingestuft und aus dem internationalen magischen Schulsystem ausgeschlossen werden. Für immer. Das bedeutet, keine weitere Ausbildung, weder magischer noch anderer Natur. Keine Jobaussichten. Keine Zukunft.«

Vin senkte den Blick auf das Papier und las den Namen ihrer neuen Schule: *Last Hope – Internat für magische Talente*.

Es war nicht nur ihre letzte Chance.

Es war ihre letzte Hoffnung.

## 2

### FLUGZEUGE, ZÜGE UND ZWEI AUTOMOBILE

Vin verließ die Strictland-Schule für Magische Künste noch vor Ablauf der Stunde.

Mrs. Prim hatte ihr versichert, dass sie genügend Zeit habe, um in Ruhe zu packen und sich zu verabschieden. Aber da Vin sich gar nicht erst die Mühe gemacht hatte, ihre Sachen auszupacken, und die einzige Verabschiedung, die ihr passend erschien, mit noch mehr Feuer und Zerstörung von Schuleigentum einhergegangen wäre, zog sie einfach ihren Uniformblazer aus – der gelbe Faden am Rand des eingestickten Wappens qualmte noch –, holte ihren Koffer unterm Bett hervor und machte sich auf den Weg zum Ausgang.

Mit hoch erhobenem Kopf und quietschenden Kofferrädern schritt sie durch den Gang. Die Schüler, an denen sie vorbeikam, drückten sich flach an die Wände, als könnte sonst jedes Stück Kleidung – und jedes zu weit vorgereckte Körperteil – spontan in Flammen aufgehen.

Offenbar hatte die Kunde, was *tatsächlich* in der Turnhalle

vorgefallen war, die gesamte Schülerschaft erreicht. Gut, dass Vin sich nicht länger damit herumschlagen musste. Wie sie erfahren hatte, kam sie nun auf ein Internat mit lauter magischen Unruhestiftern. Menschen wie ... sie.

Als sie die Eingangshalle erreichte, wo Mrs. Prim sie erwartete, waren die breite Treppe und die Galerie im ersten Stock gefüllt mit neugierigen Gesichtern.

»Was ist hier los?«, fragte Mrs. Prim und musterte stirnrunzelnd die versammelte Schülerschaft. »Sie sollten vor dem Abendessen nicht auf den Gängen herumlungern. Wo sind Ihre Lehrer?«

Vin hob den Blick, und die Menge zuckte zusammen – einschließlich Miss Thornbury, die hinter einem größeren Schüler in Deckung ging.

Mrs. Prims Stirnrunzeln vertiefte sich, als sie die Situation zu erfassen versuchte. »Ich nehme an, Ihre Mitschüler sind hier, um sich von Ihnen zu verabschieden«, sagte sie zu Vin.

»Äh ... nein«, erwiderte Vin, wandte sich von den anderen ab und stolzierte an Mrs. Prim vorbei zum offenen Schultor. »Sie sind hier, um sicherzugehen, dass ich auch wirklich abhaue.«

Mrs. Prim folgte Vin nach draußen. Dort stand ein eleganter schwarzer Wagen in der Einfahrt, umgeben von perfekt gepflegten Rasenflächen.

Der Chauffeur nahm Vins Gepäck, verstaute es im Kofferraum und öffnete die Tür für Mrs. Prim, die neben ihm auf dem Beifahrersitz Platz nahm. Vin setzte sich auf die Rückbank, nachdem sie ihre Tür selbst geöffnet hatte, und startete

durch die getönte Scheibe, während Stricthland langsam hinter Hügeln verschwand.

Mrs. Prim drehte sich zu ihr um. »Da Ihre Erziehungsberechtigten, ähem ... *nicht erreichbar* sind« – sie drückte sich bemüht formell aus, womit sie jedoch nur noch mehr Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenkte, dass Vins Eltern sich nicht mit ihrer Tochter herumschlagen wollten – »werde *ich* einstweilen Ihre Betreuung übernehmen und dafür sorgen, dass Sie sicher zu Ihrer neuen Schule kommen. Es wird eine lange Reise – mit dem Flugzeug und mit dem Zug.«

»Und mit dem Automobil«, fügte Vin dumpf hinzu. Ihr war der Titel eines alten US-amerikanischen Films aus den 80ern eingefallen, der so lautete.

Mrs. Prim zog die Augenbrauen zusammen. Schon wieder dieses Stirnrunzeln.

»Ja, richtig. Wir sitzen gerade in einem.«

Vin lächelte gezwungen. Eine lange Reise, in der Tat.

»Und wie ist das mit den Schulgebühren?«, fragte sie vorsichtig.

Die Gebühren für Zauberschulen wurden vom Staat übernommen, doch das galt nur für reguläre Schulen, nicht für Internate. Nach ihrem ersten *Ausrutscher*, als klar war, dass Vins magische Fähigkeiten besondere Aufmerksamkeit erforderten, war sie auf das erste Internat geschickt worden. Ihr Großvater hatte seitdem stets die Rechnungen bezahlt ... bis er vor sechs Monaten gestorben war.

Vins Großvater war ihr gegenüber, wenn das überhaupt ging, sogar noch distanzierter gewesen als ihre Eltern. Vin hatte

ihn insgesamt nur zweimal getroffen, aber immerhin hatte er nicht ständig die Anschrift gewechselt.

Und seine Schecks waren nicht geplatzt.

Vin erinnerte sich noch gut an ihren Schock, als sie die erste Mahnung gesehen hatte – für ein paar zersprungene Fensterscheiben in einer Cafeteria –, nachdem monatelang versucht worden war, die Rechnung an ihre Eltern zuzustellen und sie schließlich an den Absender zurückgeschickt worden war.

Da waren schrecklich viele Nullen drauf gewesen.

Es hatte acht Anrufe und mindestens sechs Nachrichten auf dem Anrufbeantworter gebraucht, bis sie ihren Vater ans Telefon bekommen hatte.

Er hatte zerstreut gewirkt und ihr nur halb zugehört, weil er gleichzeitig mit einer anderen Person im Raum geredet hatte, vermutlich ihrer Mutter. »Was sagst du, Lavinia? Sprich lauter. Hast du *tausend* gesagt?« Er hatte ein bellendes Lachen ausgestoßen. »Sei nicht albern, Liebling. Wir sind *Wissenschaftler*, keine Rockstars. Frag noch mal beim Buchhalter nach, ja? Ich muss jetzt Schluss machen, Mom hat ein paar neue Proben für mich. Lern schön fleißig!« Damit hatte er aufgelegt. Vin wäre vielleicht noch empörter gewesen, hätte sie der ekelerregende Gedanke nicht so abgelenkt, was genau der Ausdruck »frische Proben« in Bezug auf Kot fressende Insekten bedeuten mochte.

Als ihr Ekel abgeklungen war, hatte sie sich auf die Suche nach besagtem Buchhalter gemacht. Wie sich herausstellte, hatte ihr Großvater ihr ein kleines Erbe hinterlassen, mit dem sie die Fensterrechnung und alle folgenden Ausgaben

begleichen konnte, aber diese Mittel drohten langsam zu versiegen.

Und ihrer Erfahrung nach verlangten die meisten Schulen eine Vorauszahlung, bevor man sich dort einschreiben konnte.

»Last Hope wird privat finanziert. Daher ist der Unterricht kostenlos«, sagte Mrs. Prim.

Vin staunte. Kostenlos? Ein unbekanntes, warmes Gefühl breitete sich in ihrer Brust aus. War es Erleichterung? Freude? Oder das Gefühl, dass es zur Abwechslung einmal einfacher wurde statt schwerer?

»Wo liegt dieses Internat überhaupt?«, fragte sie, um das ungewohnte Gefühl zu verdrängen.

Wohin schickte die Internationale Schulbehörde für Magische Künste ihre hoffnungslosesten Fälle? Zweifellos an einen möglichst abgelegenen Ort, wo sie nicht Gefahr liefen, in ihrem Umkreis Schaden anzurichten. Vielleicht hoch in die Berge oder auf eine abgelegene Insel, mit erstklassiger militärischer Überwachung und ...

»In New Jersey.«

»Wo?«, fragte Vin verdutzt.

Mrs. Prim zeigte ihr runzligstes Stirnrunzeln, als würde ihr Eindruck von Vins Schulbildung – ohnehin nicht der beste – noch einmal rapide sinken. »New Jersey ist einer der fünfzig Bundesstaaten der Vereinigten Staaten von Amerika. Er liegt an der Ostküste, ganz in der Nähe von –«

»Das weiß ich doch«, unterbrach Vin sie beleidigt. Ihre Ausbildung war zwar lückenhaft, aber wenn sie im Unterricht nicht gerade Dinge in Brand setzte, bekam sie eigentlich

ganz ordentliche Noten. »Es ... überrascht mich nur, das ist alles.«

»Last Hope ist eine erstklassige Einrichtung, das versichere ich Ihnen.«

»Gibt es denn noch andere? Schulen für magische Unruhestifter, meine ich?«

»Na ja ... nicht direkt.«

»Also ist es keine *erstklassige* Einrichtung, sondern die *einzig*e Einrichtung.«

Mrs. Prim schien darüber nachzudenken, wobei ihre Miene erst angestrengt wirkte und dann missbilligend, bis sie schließlich wieder bei ihrem permanenten Stirnrunzeln landete. »Zu meiner Zeit bekamen Schülerinnen wie Sie ...«

»Magische Unruhestifter«, warf Vin hilfsbereit ein.

»... keine ›letzte Chance‹. Sie wurden ein für alle Mal aus dem Schulsystem verbannt, da sie als magieuntauglich und als Gefahr für die Allgemeinheit eingestuft wurden. Der Makel des Schulabbruchs blieb für den Rest ihres Lebens an ihnen haften. Seien Sie also dankbar, Miss Lucas, dass es eine solche Schule überhaupt gibt!«

Vin setzte ein zuckersüßes Lächeln auf. »Ich bin Ihnen *wahnsinnig* dankbar, Mrs. Prim. Ich kann es kaum erwarten, dass diese Reise endet.«

Wieder dieser verwirrte Blick, als versuchte Mrs. Prim zu entscheiden, ob Vin unhöflich oder begriffsstutzig war. Sie schien zu dem Schluss zu kommen, dass Vin es nicht böse gemeint hatte.

Womit sie sich irrte.

»Ja, nun – wie ich schon sagte, es wird eine lange Reise. Erst mit dem Flugzeug, dann mit dem Zug und schließlich mit dem Auto. Mit *noch* einem Auto«, erklärte sie überflüssigerweise.

*Wow, zwei*, dachte Vin. Sie konnte keine Begeisterung heucheln, selbst wenn sie es gewollt hätte. Bei Mrs. Prim schien es jedoch ohnehin besser zu sein, sich dumm zu stellen ... zumindest vorerst. Sobald sie an ihrer neuen Schule war, würde Vin vermutlich die Strategie ändern müssen.

Darüber dachte sie nach, während sie ihren Kopf erst an das Autofenster, dann an das Flugzeugfenster und schließlich, wie versprochen, an das Zugfenster lehnte.

Als zu guter Letzt das *zweite* Auto ins Spiel kam – ein stauziger alter Pick-up mit auffälligen Radkästen und mehreren Dellen im rostigen roten Lack –, wich Vins Erschöpfung der Nervosität.

Immerhin, der entsetzte Ausdruck auf Mrs. Prim's Gesicht, als das Fahrzeug rumpelnd vor dem Bahnhof zum Stehen kam, war tröstlich.

Der Fahrer sprang aus dem Wagen, die Chauffeursmütze schief auf dem Kopf. Er schien gerade erst dem Teenageralter entwachsen.

Mrs. Prim presste eine Hand an die Kehle, als wäre ihr plötzlich übel.

»Hallöchen!«, rief der Fahrer fröhlich und umrundete schwungvoll die klapprige Motorhaube, um sie zu begrüßen. »Mrs. Prim, Miss Lucas.«

»Wo«, fragte Mrs. Prim laut und hielt ihn zurück, »ist Mr. Parker?«

»Ein kleines Missverständnis«, erwiderte der Fahrer mit einem schiefen Grinsen, das zu seiner schiefen Mütze, seiner schiefen Krawatte und, nun ja ... seinem schiefen Gesamteindruck passte. Sogar sein Hemd schien schräg im Hosenbund zu stecken, und seine Jacke hing asymmetrisch auf seinen Schultern. »Mr.Parker und sein guter alter Sedan müssten gerade auf halber Strecke nach Hoboken sein, deshalb stehe ich« – er lüpfte seine Mütze – »Mr.Fox, zu Ihren Diensten.«

Er sah sogar aus wie ein Fuchs, mit seinem verschmitzten Lächeln und dem roten Haar, das unter seiner Mütze hervorlugte. »Und das hier ist Ruby.« Er tätschelte den Pick-up liebevoll, worauf der Auspuff eine schwarze Rauchwolke ausspuckte. »Zugegeben, sie ist mittlerweile eher eine Rostlaube als ein Rubin, aber ich möchte die Gefühle der alten Dame nicht verletzen«, fuhr er fort und zwinkerte Vin verschwörerisch zu. »Keine Sorge, sie wird ihre Aufgabe gut machen.«

»Wie lange dauert die Fahrt?«, fragte Mrs.Prim beunruhigt.

»Eine Stunde, mehr oder weniger«, antwortete der junge Mann, bevor er sich wieder an Vin wandte. »Soll ich dein Gepäck nehmen?«

Vin nickte, und Mr.Fox hievte sich ihren Koffer auf die Schulter.

»Ist da was Zerbrechliches drin?«, fragte er im Plauderton.

»Zerbrechlich? Nein, ich denke –«

Bevor sie ausreden konnte, hatte er den Koffer auch schon auf die Ladefläche des Pick-ups geworfen. Er landete mit einem lauten Knall und schlitterte noch ein Stück weiter.

Pfeifend drehte sich Mr. Fox um.

»Ich lade mein Gepäck selbst ein, vielen Dank«, sagte Mrs. Prim steif und hielt ihre Reisetasche fest umklammert.

Der junge Mann zuckte mit den Schultern. »Wie Sie wünschen.«

Mrs. Prim beschloss, ihre Tasche bei sich zu behalten, und zog die Vordertür auf. Die Scharniere gaben ein schrilles Quietschen von sich.

»Hüpfen Sie rein«, sagte Mr. Fox, knallte die Türen hinter Vin und Mrs. Prim zu und sprang auf den Fahrersitz. »Bitte behalten Sie Ihre Arme und Beine durchgehend im Fahrzeug. Alle angeschnallt? Dann los!«

Vin hatte kaum ihren Gurt angelegt, als sie auch schon mit voller Wucht in ihren Sitz gedrückt wurde. Reifenquietschend schossen sie auf die Straße, während sich Mrs. Prim an ihrer Perlenkette festklammerte.

Mr. Fox drehte sich lächelnd zu Vin um. »Nächster Halt: Last Hope, das Internat für magische Talente. Unruhestifter willkommen!«

# 3

## WIEDERHOLEN IST GESTOHLEN

Die Fahrt durch die Landschaft von New Jersey verlief vergleichsweise ereignislos – zumindest außerhalb des Pick-ups. Im Inneren klammerte sich Mrs. Prim mit weiß gekrallten Knöcheln am Armaturenbrett fest, während Ruby erst über den Highway, dann über eine lange, kurvenreiche Landstraße und schließlich über eine Reihe schmaler Feldwege raste.

Eines der Fenster war halb heruntergekurbelt und steckte in dieser Position fest, sodass Mrs. Prim's Haare sich nach und nach aus ihren Fesseln befreiten. Vin machte ein Spiel daraus, zu beobachten, wie sich eine steif gesprayte Locke nach der anderen löste. Und als Mrs. Prim irgendwann fragte, was eigentlich dieser »gottverdammte Gestank« sei, antwortete Mr. Fox nur: »New Jersey.«

Ganz gleich, welches Gelände sie durchquerten, ihr Chauffeur änderte weder seine Geschwindigkeit – die man am treffendsten als »waghalsig« bezeichnen konnte – noch seine sorglose Haltung. Er schwatzte munter vor sich hin, ließ das Lenkrad los, um auf vollkommen unwichtige Erscheinungen

am Wegesrand hinzuweisen, und drehte sich dabei so oft beim Sprechen zu Vin um, dass Mrs.Prim sich irgendwann zur Seite beugen und das Steuer übernehmen musste.

Vin fragte sich, ob dies wohl Mr.Fox' erster Job war – vielleicht sogar seine erste Fahrt überhaupt? –, bis er ihren Blick auffing und grinsend erwiderte.

Mit jedem seiner Worte und jeder seiner Gesten wurde Mrs.Prim nervöser. Bei Vin setzte jedoch der gegenteilige Effekt ein. Sie musste sogar lachen.

Mr.Fox übernahm wieder das Steuer und lenkte Ruby vom Straßenrand zurück auf die Fahrbahn, während Mrs.Prim ihn anschrie – wobei sie wegen des knirschenden Kieses unter den Rädern kaum zu verstehen war: »... noch nie erlebt ... vollkommen fahrlässig ...«

»Wie bitte?«, schrie Mr.Fox zurück und grinste sie an. Derweil raste das Fahrzeug weiter.

Mrs.Prim's Stirnrunzeln war nun so tief, dass ihr Gesicht in sich zusammenzufallen drohte wie ein kollabierender Stern. »Zeigen Sie mir auf der Stelle Ihren Führerschein und Ihre Zulassung!«

Mr.Fox seufzte amüsiert und streckte die Hand aus, in der wie aus dem Nichts zwei Ausweise erschienen, die er wie zwei Spielkarten zwischen den Fingern hielt. Er musste ein Beschwörer sein.

Mrs.Prim studierte sie mit angestrengtem Blinzeln, während Ruby über mehrere Unebenheiten und Schlaglöcher hopste. Doch bevor sie den Mund öffnen konnte, um etwas zu sagen, hielt der Pick-up unvermittelt an.

»Oh, na, sehen Sie, da sind wir schon«, sagte Mr. Fox leicht- hin und ließ die Karten verschwinden, um die Handbremse anzuziehen.

Mrs. Prim wirkte überrascht, dass sie schon angekommen waren. Vin reckte neugierig den Hals, aber alles, was sie am Ende der Straße sehen konnte, waren Bäume, von denen es hier ohnehin viele gab. Sie waren den Ankömmlingen schon seit einer Weile auf die Pelle gerückt, hatten lose Äste gegen die Fahrerkabine gepeitscht und ein Dach über ihren Köpfen gebildet, das den Himmel verdunkelte und die Straße in einen schmalen grünen Korridor verwandelte.

Da entdeckte Vin einen roten Briefkasten, der in einer kleinen Lücke zwischen zwei Bäumen an einem schiefen Ständer aus der Erde ragte. War dort ... die Einfahrt?

Mr. Fox stellte den Motor ab, und plötzlich umgab sie Stille. Vin schluckte schwer.

Da war sie, Last Hope, ihre letzte Hoffnung – genau wie der Name der Schule besagte – und Vin *musste* es schaffen. Wenn es ihr hier nicht gelang, sich anzupassen, würde sie nirgendwo anders hinkönnen als zurück zu ihren Eltern. Nächstes Jahr um diese Zeit würde sie in einem durchgereinigten Zelt in Neuguinea sitzen, Mistproben sortieren und sich ihren Schlafsack mit den Mistkäfern teilen, die ihre Eltern tagsüber untersuchten. Sie würde sich nicht einmal mehr auf die *normale* Schule freuen können, denn ohne Abschluss an der Zauberschule würde sie als gefährlich gelten und nicht zugelassen werden.

Die Tür des Pick-ups wurde aufgerissen. Mr. Fox tauchte vor

ihr auf und holte Vin zurück in die Gegenwart. Er reichte ihr die Hand, um ihr beim Aussteigen zu helfen. Zeitgleich purzelte Mrs.Prim geradezu aus dem Auto, mit zerzausten Haaren und ihre Reisetasche wieder fest umklammernd.

»Auf geht's, Miss Lucas«, sagte Mr.Fox und pfiﬀ fröhlich vor sich hin, während er Vins Koffer von der Ladefläche des Pick-ups hob und über den unebenen Boden zog.

Sie näherten sich dem Briefkasten, und nun konnte Vin erkennen, dass hier tatsächlich eine Art Pfad verlief. Und da, zwischen den Bäumen ... war das nicht ein schmiedeeiserner Zaun?

Mrs.Prim stolperte neben ihnen her, wobei ihre hohen Absätze im Schlamm stecken blieben und sie so wackelig wirkte wie ein junges Reh. Sie kämpfte sich durchs Unterholz, bis sie fand, wonach sie suchte – ein mit schweren Ketten und Vorhängeschlossern gesichertes Tor. Vin fragte sich, ob diese Sicherheitsvorkehrungen eher dazu dienten, Gefahren von der Schule *fernzuhalten* oder in der Schule *einzusperren*.

In dem Moment, in dem Mrs.Prim das Schloss berührte, lief ein hellblaues Leuchten über das rostige Metall. Kurzzeitig erstrahlte der Eingang in neuem Glanz, doch dann hatten sie wieder das alte, fleckige Tor vor sich. War das die Illusion eines Wandlers?

»Bitte nennen Sie den Grund Ihres Besuchs«, ertönte eine laute, tiefe Männerstimme. Sie schien direkt aus dem Tor zu dringen, obwohl Vin nirgends einen Lautsprecher entdecken konnte. Ein Kommunikationszauber? Wenn ja, war ihr noch nie einer untergekommen, der so funktionierte. In ihren bis-

herigen Schulen hatten manche Wandler diesen Zauber genutzt, um nach der Bettzeit noch miteinander zu sprechen, und der Ton war immer abgehackt und von einem Knistern untermalt gewesen, wie bei einem alten Walkie-Talkie. Diese Stimme jedoch klang so klar und deutlich, als stünde der Mann direkt hinterm Zaun.

»Mein Name ist Priscilla Prim. Ich bin im Auftrag der Internationalen Schulbehörde für Magische Künste hier, um eine neue Schülerin anzumelden.«

»Nach unseren Unterlagen war Ihr Termin für 18 Uhr angesetzt«, erwiderte der Mann. Sein Tonfall war ebenso steif und hochnäsig wie der von Mrs. Prim, allerdings schwang eine gewisse Gleichgültigkeit mit, die darauf hindeutete, dass er das Gespräch für langweilig oder unter seiner Würde befand. »Es ist 18:15 Uhr. Bitte vereinbaren Sie telefonisch einen neuen Termin. Auf Wiederhören.«

»W-wie bitte ...!?!«, stammelte Mrs. Prim. Sie warf ihre sorgfältig gehütete Reisetasche auf den Boden und griff mit klauenartig ausgestreckten Händen nach dem Tor, um daran zu rütteln. Wieder blitzte das blaue Licht auf, dieses Mal greller.

Es erlosch erst, als Mrs. Prim das Metall losließ, was sie so abrupt tat, als stünde es plötzlich unter Strom. Also keine Illusion, sondern eine Art Schutzzauber. Vin war fasziniert. Das war Magie auf einem Niveau, wie sie es noch nie zuvor gesehen hatte.

»Bitte nennen Sie den Grund Ihres Besuchs«, sagte die Stimme erneut, als hätte das vorherige Gespräch nie stattgefunden.

Mrs.Prim blähte sich auf wie ein Kugelfisch. »Ich bin eine Vertreterin der Internationalen Schulbehörde für Magische Künste! Ich bin hier, um eine neue Schülerin zu bringen! Wir sind verspätet, weil es bei der Abholung am Bahnhof eine unerwartete Planänderung gegeben hat, was eine nicht ganz ideale Reisesituation und eine, offen gesagt, *grauenhafte* Fahrt zur Folge hatte!«

»Es gab eine Planänderung am Bahnhof«, wiederholte die Stimme.

»Richtig«, bestätigte Mrs.Prim leicht keuchend.

»Was dazu geführt hat, dass Sie Ihren Termin verpasst haben.«

»Genau.« Mrs.Prim hatte die Hände in die Hüften gestemmt, und ihre Haare standen in alle Richtungen, als hätte sie tatsächlich einen Stromschlag bekommen. Vin betrachtete das leuchtend blaue Tor und fragte sich, ob das der Fall sein konnte.

»Ich verstehe. Bitte entschuldigen Sie«, sagte die Stimme. »Auf dem Tor steht eine Nummer.« Mrs.Prim duckte sich und suchte, bis sie eine kleine goldene Plakette entdeckte.

»Ich sehe sie«, sagte sie.

»Ausgezeichnet. Bitte rufen Sie dort an, um einen neuen Termin zu vereinbaren. Ich wünsche noch einen schönen –«

»Wenn Sie es *wagen*, mich noch einmal abzuwimmeln, Sir, werden Sie ganz gewaltige Schwierigkeiten bekommen! Ich verlange, Ihre Vorgesetzte zu sprechen, sofort! Sagen Sie ihr, die Schulbehörde schickt mich. Sagen Sie ihr, ich –«

»Sieht so aus, als würden die noch eine Weile brauchen«,

bemerkte Mr. Fox seelenruhig, ließ Vins Koffer auf den Boden plumpsen und setzte sich darauf wie auf einen Hocker. Er zog die Augenbrauen hoch, als er etwas vor seinen Füßen entdeckte. »Hast du das fallen lassen?«

»Hm?«, fragte Vin, die sich nur ungern von dem Spektakel abwandte. Mrs. Prim brüllte dem Tor gerade ihre Identifikationsnummer zu und trat gegen die Gitterstäbe, womit sie rein gar nichts ausrichtete.

Als Vin sich umdrehte, hielt Mr. Fox einen altmodischen goldenen Anhänger in der Hand, mit kunstvollen Schnörkeln am Rand und einer glatten silbernen Mitte, die an einen Spiegel erinnerte.

»Ich ... nein, das ist nicht von mir«, sagte sie.

»Nicht? Na, dann gehört es wahrscheinlich jemandem da drinnen. Das ist meine alte Schule, weißt du?«

Vin hob den Blick. »Wirklich?«

Er nickte und schaute durch die Bäume, als könnte er das Gebäude direkt vor sich sehen. »Du stehst vor einem ehemaligen magischen Unruhestifter«, erklärte er und zeigte mit beiden Daumen auf seine Brust. »Der lebende Beweis, dass man seine schulische Ausbildung überleben kann. Wenn man hart im Nehmen ist.« Er grinste.

Vin nickte. Hart im Nehmen war sie ... oder?

»Willst du ihn haben?«, fragte er plötzlich und deutete auf den Anhänger, der an einer dünnen goldenen Halskette befestigt war. »Ich fürchte, er ist nicht mein Stil.«

Mr. Fox hielt ihr den Anhänger hin, und seine Miene war nun nicht mehr spielerisch, sondern beinahe herausfordernd.

Vin zuckte mit den Schultern und griff danach. »Ich werde ihn dem Schulleiter geben.«

Schnell brachte Mr. Fox die Kette außer Reichweite und sah Vin abschätzend an. »Das klingt aber nicht nach dem Verhalten einer echten Unruhestifterin«, sagte er. Obwohl er dabei lächelte, hatten seine Worte einen scharfen Unterton.

»Oder ... ich behalte die Kette selbst.«

Seine Augen blitzten verschmitzt. »Schon besser. Und außerdem, wie heißt es so schön? Wer's findet, darf's behalten ...?«

»Wiederholen ist gestohlen«, schloss Vin grinsend.

»So ist es!«, rief er fröhlich und ließ die Kette in ihre ausgestreckte Hand fallen. Nach kurzem Zögern legte Vin sie sich um den Hals. Mr. Fox küsste seine Fingerspitzen wie der Koch eines Fünf-Sterne-Restaurants. »Perfekt«, sagte er, bevor sein Gesichtsausdruck wieder ernst wurde. »Warte nicht darauf, dass dir jemand gibt, was du willst, Miss Lucas. Nimm es dir.«

»Ich heiße Vin«, antwortete Vin.

Er reichte ihr die Hand. »Ich bin Mal.« Das sagte er leise, als wäre es ein Geheimnis.

In diesem Moment durchbrach ein lautes Summen Mrs. Prims Tirade. Die Frau von der Schulbehörde stand triumphierend vor dem sich öffnenden Tor.

»Ha!«, rief sie und kostete ihren Sieg aus wie ein General auf dem Schlachtfeld. Es sah auch tatsächlich so aus, als hätte sie einen Kampf hinter sich: Ihre Reisetasche war mit Schlamm bedeckt, mehrere lose Blätter und Stifte lagen auf dem Boden verstreut, und sie hatte einen ihrer hochhackigen Schuhe verloren. Doch was ihr an Würde und Anmut fehlte,

machte sie mit neuer Entschlossenheit wett. »Seien Sie so freundlich und bringen Sie die für mich zurück zum Wagen«, sagte sie und warf dem verdutzten Mal ihre Tasche vor die Brust. Er fing sie mit einem hörbaren *Uff*. »Und warten Sie dort.«

»Yes, Ma'am«, antwortete Mal, nachdem er sich wieder gefasst hatte. Er salutierte vor ihr, bevor er Vin ein letztes Augenzwinkern zuwarf. »Viel Glück, Vin Lucas.«

»Danke«, erwiderte sie und betastete ihre neue Halskette. Sie erschien ihr wie eine wichtige Erinnerung daran, wer sie war. Eine Unruhestifterin, ja. Aber zum ersten Mal in ihrem Leben war sie an einem Ort, an dem sie nicht die einzige sein würde.

»Jetzt kommen Sie schon«, bellte Mrs. Prim, die alle guten Manieren vergessen zu haben schien. Sie quetschte ihren schmutzigen Fuß zurück in den Stöckelschuh und marschierte durch das offene Tor, wobei ihr Haar eher Medusas Schlangenkopf ähnelte als der streng verkleisterten Frisur, die sie noch vor wenigen Stunden getragen hatte.

Vin straffte die Schultern, schnappte sich ihren Koffer und eilte Mrs. Prim nach.